



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

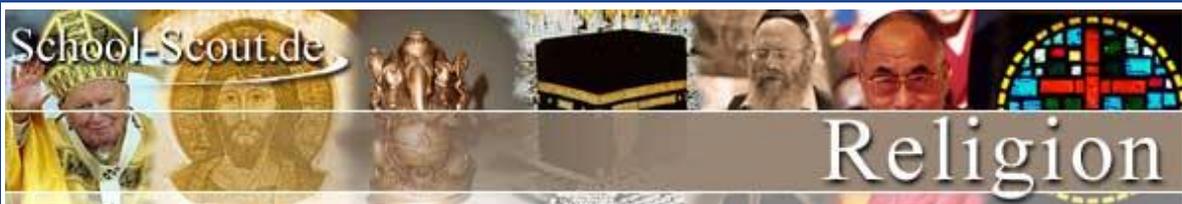
**Auszug aus:**

*Sexualität und Liebe - Infotexte und Diskussionsfragen*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)





<b>Thema:</b>	<b>Sex und Liebe</b>
<b>TMD: 3035</b>	
<b>Kurzvorstellung des Materials:</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umfangreiche Materialien zur Behandlung des genannten Themas im Unterricht. Neben der Darstellung von Fakten und Statistiken werden Sexualität, Schwangerschaft und Abtreibung insbesondere aus christlicher Sicht dargestellt.</li> </ul>
<b>Übersicht über die Teile</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Geschlechtlichkeit (Sexualität) in der Natur (und beim Menschen) : Verhaltensforschung, genetische Veranlagungen, Partnerwahl, -werbung und Partnerschaftsformen)</li> <li>2. Die Sexologie/Sexualforschung – Umfrageergebnisse von 1978 (zum Vergleich mit heute)</li> <li>3. Die Sexualethik - moralische, juristische und religiöse Aspekte zum Thema „Sex und Liebe“ (Partnerschaftsprobleme, Verhaltensrichtlinien / Orientierungshilfen, Sitten und Gebräuche, verschiedene Ansichten von Ehe und Familie, Treue und Sexualität)</li> </ol>
<b>Information zum Dokument</b>	Ca. 27 Seiten, Größe ca. 230 KByte
<b>SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail</b>	<p>SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice          Internet: <a href="http://www.School-Scout.de">http://www.School-Scout.de</a>          E-Mail: <a href="mailto:info@School-Scout.de">info@School-Scout.de</a></p>

Vorbemerkung: Teile dieses Unterrichtsmaterials geben in Inhalt und Formulierung in Auszügen die kirchliche Lehre, die jeweils zitierte Literatur und z.T. die nur damalige Auffassung des Autors, nicht aber der gesamten School-Scout – Redaktion wieder.

## Unterrichtsreihe und Referate zum Thema: Sex und Liebe

### Unterthemen

1. Die Geschlechtlichkeit (Sexualität) in der Natur (und beim Menschen)  
(Verhaltensforschung, genetische Veranlagungen, Partnerwahl, -werbung und Partnerschaftsformen)
2. Die Sexologie/Sexualforschung – Umfrageergebnisse
3. Die Sexualethik - moralische, juristische und religiöse Aspekte zum Thema „Sex und Liebe“  
(Partnerschaftsprobleme, Verhaltensrichtlinien / Orientierungshilfen, Sitten und Gebräuche, verschiedene Ansichten von Ehe und Familie, Treue und Sexualität)

### A) „Vorspiel“ :

#### Pausen-Diskussion in der Berufsschul-Clique.

„Die wollen doch immer nur das eine !“, sagt Claudia (19). „Jungs wollen immer nur Sex von Mädchen. Und sonst gar nichts !“

In der Clique ging es rund. Wortfetzen flogen nur so durch den Raum, und bald fetzten sich auch die Cliquenmitglieder. Es dauerte eine ganze Zeit, bis die Mädchen sich beruhigt hatten.

„Also echt, ey, mein Freund ist anders !“, meint Gabi (18). „Wir sitzen manchmal stundenlang auf der Couch zusammen und hören Musik. Ja gut, zärtlich ist er schon. Er streichelt und küsst mich auch, aber wenn ich Stop sage, ist auch Schluss. Jürgen ist sehr verständnisvoll. Der hat nicht nur das Bett im Kopf, wenn er an mich denkt !“

„Schwachsinn !“, meint Susi (20), „Vielleicht ist der nur verklemmt, aber der will bestimmt nur das eine, nur er sagt es vielleicht nicht !“

„Taktik, alles Taktik !“, meint da Claudia wieder, „der wartet nur auf eine Gelegenheit. Ich sag`s doch: Die wollen immer nur das eine. Wir Mädchen sind denen völlig egal!“

Susi kratzt sich nachdenklich hinter dem Ohr. „Wenn doch Martin hier wäre“, denkt sie, „was er wohl als Mann dazu sagen würde ?“

#### Anregung zum Einstieg:

1. Bilden Sie Kleingruppen, sodass mindestens eine gemischte Gruppe und jeweils eine reine Jungen- bzw. Männer- und eine reine Mädchen- bzw. Frauengruppe entstehen.
2. Überlegen Sie in diesen Kleingruppen, wie diese Diskussion ausgehen könnte:
  - a. Wenn die Jungen hinzustoßen und mitreden,
  - b. Wenn die Mädchen das Thema alleine ausdiskutieren,

- c. Wenn die Jungen davon hören und später unter sich über die Mädchen reden. Wählen Sie eine dieser Versionen.
3. Tauschen Sie die Ergebnisse dieser Gruppenarbeit aus und vergleichen Sie Ergebnisse sowie Diskussionsverlauf der - absichtlich ungleich zusammengesetzten (!) - Arbeitsgruppen. Versuchen Sie, gefundene Unterschiede zu interpretieren !

**B) Rollenspiel:**

Dennis schlendert über die Straße. Es regnet. „Scheißschule !“, denkt er, „ausgerechnet diese blöde Mathe-Arbeit heute. Ob ich blaumachen soll ?“ Als er um die Ecke in die Hauptstraße einbiegt, sieht er sie: Tina. Er spürt den Pulsschlag in seinem Hals. Seine Wangen erröten. Schweiß bricht aus und obwohl es heute kalt ist, meint er, seinen Parka und das Oberhemd aufreißen zu müssen. „Tina !“, denkt er, „welch eine Chance !“ Seit Wochen schon hatte er jede Pause auf dem Schulhof auf sie sehen müssen. Nie hatte er sich getraut, Tina im Kreis ihrer Mitschüler aus der Parallelklasse anzusprechen. Jetzt aber war sie allein. „Soll ich es wagen ?“, dachte er. Er starrte sie an. Sie kam ihm entgegen. Dennis fiel ihr auf. „Eigentlich sympathisch, dieser Dennis !“, dachte sie, „aber was glotzt der so blöd ?“. Auch Tina fühlte ihr Herz klopfen. Sie war stehen geblieben. Dann aber fasste sie Mut und ging weiter, direkt auf Dennis zu.

*Aufgabe: Schreiben Sie in Ihrer Arbeitsgruppe, wie es weitergehen könnte (realistisch, bitte!); spielen Sie ihre Idee den anderen Gruppen vor und vergleichen Sie !*

## 1.) Die Geschlechtlichkeit (Sexualität)

Neben der geschlechtslosen Fortpflanzung (durch Zellteilung, Ablegerwachstum etc.) existiert in der Natur die geschlechtliche (sexuelle) Fortpflanzung als dualistisches System: die Sexualpartner unterscheiden sich voneinander durch bestimmte Merkmale (Chromosomen, Gefieder, Brutpflegeverhalten usw.). **Zweck der sexuellen Fortpflanzung** (im Unterschied zur asexuellen Fortpflanzung): Ein **Austausch der Erbanlagen** (Rekombination der Gene beim Befruchtungsvorgang) wird möglich, sowohl bei Pflanzen als auch bei tierischen Lebewesen. Hierzu werden in den Geschlechtsorganen der Pflanzen und Tiere Geschlechtszellen gebildet, die sich dann vereinigen - Individuen mit eigenen Erbanlagen entstehen (im Unterschied zu asexueller Vermehrung).

**Gemischtgeschlechtliche** Lebewesen (Zwitter) wie z.B. der Mais oder der Bandwurm sind zur Selbstbefruchtung befähigt, wobei eine evolutionäre Veränderung des Erbgutes fast unmöglich wird. **Getrenntgeschlechtliche** Wesen (alle höheren Tiere und relativ viele Pflanzen) bedürfen eines Körperkontaktes (direkt oder indirekt, z.B. zwischen zwei Blütenpflanzen über honigsammelnde Insekten) zwischen den Sexualpartnern.

Zur **Partnerfindung** und zum **Auslösen der Paarungsbereitschaft** werden verschiedenste Formen der **Signalgebung** verwirklicht (Balz der Vögel, Keimzellenabgabe in das Meerwasser, Quaken der Frösche, Zirpen der Grillen, Pheromonfreisetzung etc.) - auch beim Menschen, dessen Geschlecht bei seiner Zeugung festgelegt wird: Von Anfang an sind wir sexuelle Wesen, schon im 2. Schwangerschaftsmonat werden die Embryonen unterscheidbar. Etwa vom 8. Lebensjahr an leitet eine Hormonspiegel-Steigerung die Pubertät ein, sodass es bald zum ersten Samenerguss oder zur ersten Regelblutung kommt.

**Sexualhormone** sind notwendig für die Fortpflanzung, nicht aber für das sexuelle Interesse und die sexuelle Betätigung: Auch bei Kleinkindern, nach einer Kastration oder bei Frauen nach der Menopause (die Eierstöcke stellen ihre Funktion ein) sind sexuelle Empfindungen und Reaktionen möglich, ja untrennbar mit dem „Menschsein“ verbunden. **Sexuelle Erregung** ist beim Menschen - im Gegensatz zu fast allen Tieren (!) - nicht auf bestimmte Zeiten festgelegt, sondern kann hier jederzeit herbeigeführt werden, sofern der betreffende Mensch es will. Während nämlich z.B. eine Sau durch Besprühen mit Sexualhormon-Spray immer und ausnahmslos sofort erregt wird, ist so etwas beim Menschen (Aphrodisiakaeinsatz zur **Ausschaltung des triebbeherrschenden (!) Willens**) nicht möglich - auch wenn manch einer sich Selbiges durch Einsatz von „Liebestropfen“, Parfüms etc. erhofft...

Insofern unterscheidet sich „das Tier Mensch“ (So der Verhaltensforscher Desmond Morris) in zweierlei vom Tier:

- 1.) Er ist **jederzeit sexuell erregbar** (ein „Sexprotz unter den Primaten“, so D. Morris), und:
- 2.) Er hat die **Fähigkeit, seinen Sexualtrieb willentlich zu beherrschen.**

Wenn man Menschen wie D. Morris dennoch als eine Art tierischer Lebewesen ansieht, so lassen sich viele ihrer Verhaltensweisen - auch die der sexuellen Verhaltensweisen wie Partnersuche, Partnerwahl etc. - deuten. Gesten, Handbewegungen, Körperhaltungen werden berechenbar (Verhaltensforschung), auch wenn es seit der „Schöpfung“ des Menschen durch „Auseinanderentwicklung“ von Affe und Mensch (vor 4-7 Mio. Jahren) gravierende Unterschiede gibt. Affen teilen z.B. ihr Essen nicht, sind weniger kommunikativ, stärker behaart, unfähig zu arbeitsteiliger Jagd, nicht sesshaft und nicht fähig zum Gebrauch von Werkzeugen, zum Gestalten ihrer Umwelt (statt sich ihr nur Anpassen zu können) z.B. durch Pflanzen- und Nutztierzucht, aber auch unfähig zum Töten von Artgenossen allein aus „Gruppenloyalität“ / auf Befehl (Kriege, Hinrichtungen etc.).

Im Hinblick auf das Sexualverhalten noch ein dritter Unterschied: Während Primaten wie z.B. Paviane sich innerhalb von 8 Sekunden paaren (Gorillas und Schimpansen innerhalb von ca.15 Sek.) , gibt es beim Menschen eine sehr lange Phase von Partnerwahl, Liebeswerben und „Vorspiel“ . Ein erstes, unverfängliches Treffen möglicher Partner geschieht unter dem Vorwand einer anderen Tätigkeit (essen oder trinken gehen, Parties etc.), körperliche Signale werden ausgesandt (Gerüche, optisches Präsentieren bestimmter Körperpartien wie Lippen, Schultern, Brustausschnitte, Knie, Beine etc.; Lächeln, Blicke in die Augen), Kontakte geknüpft (Sprache) und Körperkontakte gesucht (Hand-in-Hand, Arm um Schultern oder Taille, beim Tanzen in Form der Tanzhaltung) bis hin zu intimen Berührungen. Dieserlei Rituale einer Paarbildung ermöglichen es beiden Partnern, gegebenenfalls jederzeit aus dem Paarbildungsprozess auszusteigen, bevor sich die Ereignisse überstürzen. Eine intensive, gemeinsam erlebte Lust bei synchron gesteigerter Erregung trägt hingegen zur Paarfestigung bei . Sie steigert also, biologisch gesehen, nicht nur die Befruchtungschance, sondern sichert dem oder den Nachkommen die obligate Mutterliebe sowie die väterliche Fürsorge - es sei denn, der Mensch entscheidet sich willentlich dagegen, z.B. aus mangelndem Verantwortungsbewusstsein (Wieder ein Beispiel dafür, dass der Mensch seine Triebe willentlich beherrschen kann).

Grundsätzlich gibt es im Tierreich zwei Möglichkeiten der Paarbildung :

a. Die „Massenmethode“:

Das Männchen paart sich mit möglichst vielen Weibchen, um möglichst viele Nachkommen zu zeugen. Die Aufzucht bleibt dem Weibchen oder gar dem Zufall überlassen. Beispiel: Die Stubenfliege.

b. Die „Qualitätsmethode“:

Es werden nur sehr wenige Jungen gezeugt, diese aber dann mit größtmöglicher Fürsorge von beiden Elterntieren großgezogen. Das Jungtier hat so eine größere Überlebenschance. Zu diesem Zweck bilden beide Elterntiere lebenslängliche Partnerschaften.

Sodann gibt es die „Mischstrategie“ , zu der nach Meinung vieler Biologen auch der Mensch neigen soll: Es werden feste Paare gebildet, aber „hier und da“ auch außerhalb dieser Paarungen einige „Jungtiere“ gezeugt, um das Erbgut breiter zu streuen. Jüngere, britische Umfragen stützen diese Annahme: 60% aller Männer bekannten sich dazu, ihrer langjährigen Partnerin wenigstens einmal untreu gewesen zu sein, ebenso 40% aller befragten Frauen ! (Mehr dazu im Folgenden unter „Sexualforschung“ !) In den Wohngemeinschaften der 60er und 70er Jahre („Kommunen“) , aber auch in den Harems des Orients wurde das hieraus resultierende „Partnerteilen“ auch beim Menschen im großen Stil erprobt, jedoch wurde hier die Rolle der Eifersucht in der Evolution übersehen: Das Empfinden sexueller Eifersucht dient der Gewährleistung der bestmöglichen, elterlichen Für-

sorge, dem Schutz des Nachwuchses des Paares gegen die Bedrohung der Ausschließlichkeit: Probleme wie Intrigen bis hin zum Mord oder aber mangelnde, elterliche Liebe sind voraussehbar.

Also werden in den meisten Gesellschaften Ehebruch, Polygamie, Prostitution, Vergewaltigung und Verführung moralisch als falsch gewertet, geächtet und sogar bestraft - die „Qualitätsmethode“ (s.o.) gilt hingegen meistens als ethisch einwandfrei. Aber auch bei monogamen Gesellschaften untereinander gibt es unterschiedliche Moralvorstellungen: Heutzutage wird Vergewaltigung als weitaus schwereres Verbrechen gewertet als Verführung - im Altertum wurde umgekehrt geurteilt: Ein Verführer nämlich würde der Frau sowohl den Geist, als auch den Körper nehmen, während der Vergewaltiger ihr „nur“ den Körper, nicht aber den Willen stehlen würde. Also war die Strafe für die Verführung verheirateter Frauen weitaus schärfer (Todesstrafe !) als die für einen Vergewaltiger (Mehr dazu unter den Stichworten Ethik und Sexualmoral !).

### Partnerfindung / Paarbildung beim Menschen

Beim Menschen existieren Paare (Familien) zumeist nach der Qualitätsmethode oder in Form einer Mischstrategie (vgl. oben). Im Unterschied zum Tier macht sich der Mensch als bewusstes, vernunftbegabtes Wesen jedoch in der Regel Gedanken über sein Verhalten („Gewissen“) und kann es bewusst steuern (**Willens- statt Triebsteuerung** wie beim Tier). Hierzu ein Textbeispiel (aus: „Mädchenfragen“ von Martine Carton, Verlag S. Fischer, Frankfurt - einem „Jugendbuch“, sozusagen der „Bravo“-Zeitschrift der sechziger Jahre):

*„Beim Erwachsenwerden entdeckst Du ein neues Spiel: das Ausprobieren Deiner gerade entdeckten Anziehungskraft auf Jungen. Vor allem für Mädchen, die nicht schüchtern sind, ein nettes Spielchen, für das es unterschiedliche Namen gibt: Herumpoussieren, Flirten, Anmachen. Du kannst es zum Beispiel oberflächlich machen, z.B. mit den Hüften wackeln oder die Augen verdrehen. Und dann testest Du aus, welche Wirkung Du damit bei den Jungen erzielst. Es gibt auch Mädchen, die es über intensives Knutschen versuchen, oder damit, dass sie den Jungen erlauben, ihre Brüste zu berühren. Aber wenn dann Eines auf das Andere folgt, sagen sie: Stop, bis hierher und nicht weiter !*

*Und dann plötzlich ist das Spiel nicht mehr so nett, und der Junge zieht beleidigt ab, wird aggressiv oder beginnt nervige Diskussionen. Versetzt Dich einmal in seine Lage: Auch er ist in der Phase des Ausprobierens und weiß nicht genau, was er mit alledem anfangen soll. Und dann ist da so ein Mädchen, das gibt ihm zu verstehen, dass er was „aufreißen“ kann, aber wenn er dann darauf anspringt, dann will auf mal die „blöde Zicke“ nicht mehr. So ein Junge weiß dann nicht mehr, was er von den Mädchen denken soll.*

*Ich will damit sagen: Spiele dieses Spiel genauso aufrichtig, wie Du früher Mensch-ärgere-Dich-nicht oder Halma gespielt hast, und lass den Jungen nicht in dem Glauben, dass Du etwas tun wirst, von dem Du schon vorher weißt, dass Du es nicht willst. Sie werden Dich umso netter und anziehender finden !“*

- Zur Diskussion:**
- a. Gibt es **Regeln**, die man beim Flirten einhalten sollte ? Und wenn: Welche ? Kann man „Spielregeln“ beim Flirten und Mensch-ärgere-Dich-nicht vergleichen?
  - b. Würde dieser etwas ältere Text auch **heute** noch gelten ?
  - c. Spielen auch **Jungen** ein ähnliches „Spiel“ ? Welches ? Wie ? Denkt Euch Beispiele aus für „unfares“ Flirten (was wäre vom Jungen unfair, was vom Mädchen ?)!
  - d. Welchen **Sinn** hat eine solche „Übungsphase“ für beide Geschlechter ?
  - e. Stimmt Ihr der Schlussbehauptung zu: „Sie werden Dich umso anziehender finden, je deutlicher und eher Du zeigst, was Du **nicht** willst !“?

## Verschiedene Ansichten von sexueller Partnerschaft und Ehe beim Menschen

### Vergleichsbeispiele zur Diskussion:

- 1.) Frauen sind Freiwild. Wer mit einer schlafen will, schnappt sie sich - ob sie nun will oder nicht. Und wenn sie danach schwanger wird: Pech gehabt ! Für so was gibt es Pillen (hätte sie ja nehmen können !), Ärzte, Adoptiveltern und so weiter. Was geht's mich an ?  
(ein Passant bei einem Straßeninterview)
- 2.) Ein dreifaches Gut kommt der Ehe zu: Das erste ist die Zeugung des Nachwuchses und seine Erziehung zum Dienste Gottes, das zweite die Treue, die der eine Gatte dem anderen wahren muss, das dritte die Unauflöslichkeit der Ehe, weil sie die unlösliche Liebesverbindung Christi und seiner Kirche symbolisiert. Wegen Unzucht ist zwar eine Scheidung von Tisch und Bett erlaubt, aber es bleibt dennoch gegen Gottes Gebot, eine andere Ehe einzugehen...  
(Lehrentscheid des Konzils von Florenz, 1439)
- 3.) Absolut schändlich handelt, wer in allzu großer Liebe zu seiner eigenen Ehefrau entbrennt. Allzu groß (für eine Familie), das wäre die unbändige Liebe, die Leidenschaft, welche die Geliebten außerhalb der Ehe empfinden. Ein vernünftiger Mann soll seine Frau mit Besonnenheit lieben, und nicht mit Leidenschaft; er soll seine Begierde zügeln und sich nicht (in der Ehe) zum Beischlaf hinreißen lassen.  
(Seneca, röm. Philosoph, vorchristlich)
- 4.) Ein Mann, der seine eigene Frau bestürmt, um seine Begierde zu befriedigen, als wäre sie gar nicht seine Frau und er wolle dennoch Verkehr mit ihr haben, der sündigt. Das scheint schon der Hl. Hieronymus zu bestätigen, der sagt, dass der Mann, der seiner Frau in übermäßiger Liebe zugetan ist, Ehebruch begeht...Darum soll der Mann sich seiner Frau nicht wie einer Dirne bedienen, und die Frau soll sich ihrem Manne nicht wie eine Geliebte nähern, denn es ziemt sich, von diesem Hl. Sakrament der Ehe nur mit aller Schicklichkeit und Ehrfurcht Gebrauch zu machen.  
(Benedicti, röm. Christ)

### Diskussionsfragen:

*Welcher Meinung könntet Ihr Euch am ehesten anschließen - und warum ? Was hat sich von Seneca hin zu Benedicti geändert ? Wie hoch wären Eure Treue-Anforderungen an Freund(in) /Lebenspartner(in) : absolute Treue und Monogamie - lebenslänglich !?*

## 2.) Die Sexologie / Sexualforschung: Umfrageergebnisse

Die Autoren Eicher und Habermehl veröffentlichten 1978 den „RALF-Report“ (**R**epräsentative **A**nalyse sexueller **L**ebensformen) über das Sexualverhalten der Deutschen, in der die Einflüsse des Alters, der Schulbildung, Schichten- und Konfessionszugehörigkeit, der Kinderzahl im Haushalt, der Wohnortgröße, der Erziehungsstile der Eltern, der Einstellung zu Sexualität und Liebe wie auch der Arbeitssituation, der Konsumorientierung und des polit. und berufl. Engagements auf das Sexualleben der Deutschen untersucht wurden. In tabellarischer Form folgen nun die Ergebnisse:

### 1) Umfrageergebnisse zum Thema „Erste sexuelle Kontakte“:

Häufigkeit (%)	1. Kuss		1.Intimkontakt (ohne Verkehr)		1.Selbstbefriedigung		1.Geschlechtsverkehr		1.Orgasmus	
	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann
bis 12	16	21	7	17	<b>16</b>	28	1	2	-	2
13-14	29	23	17	20	13	<b>35</b>	7	8	2	6
15-16	<b>47</b>	<b>31</b>	<b>47</b>	<b>27</b>	13	23	30	22	15	21
17-18	7	16	20	20	13	9	<b>42</b>	<b>31</b>	<b>27</b>	<b>32</b>
19-20	2	8	6	12	3	2	15	19	20	21
21-25	-	1	3	4	7	1	4	16	12	14
26-30	-	-	1	1	4	-	2	2	4	2
noch nicht	-	-	1	-	<b>25</b>	3	1	2	<b>18</b>	4
über 30	-	-	-	-	6	-	1	-	3	-

Insgesamt hatten also der befragten Personen schon vor dem 16. Lebensjahr ihren ersten Geschlechtsverkehr. 6% aller ersten Sexualkontakte ohne Verkehr waren gleichgeschlechtlich. Auf die Frage, ob beim ersten Geschlechtsverkehr (GV) ein Orgasmus erlebt wurde, antworteten 73% aller Frauen und 86% aller Männer mit Ja. Weitere Auswertungen der Fragebögen zeigten folgende Zusammenhänge:

- a) Je später der erste GV stattfand, desto höher war die Wahrscheinlichkeit, dass er beglückend wurde,
- b) Je autoritärer der Erziehungsstil, desto eher erste sexuelle Kontakte,
- c) je frühe erste sexuelle Kontakte, desto eher fand auch ein erster GV statt,
- d) Kinder konfessionszugehöriger und „statushöherer“ Eltern haben ihre ersten sexuellen Erfahrungen im Allgemeinen viel später als Kinder sozial benachteiligter, konfessionsloser Eltern.
- e) 60% aller Frauen und 58% aller Männer mit Abitur haben ihre ersten sexuellen Erfahrungen vor dem 19. Geburtstag gemacht, aber 80% aller Frauen und 77% aller Männer ohne Abitur (Zusammenhang Sexualleben und Bildungsstand !),
- f) Frauen höheren Alters haben erste sexuelle Erfahrungen im Allgemeinen viel später gesammelt als jüngere Frauen. Letztere sammeln sexuelle Erfahrungen relativ gesehen immer eher. Bei Männern konnten die Forscher keinen solchen Unterschied feststellen. Hieraus kann der Schluss gezogen werden, dass die fortschreitende Entwicklung von Methoden der Empfängnisverhütung zu einem Abbau der „doppelten Moral“ und zur „Gleichberechtigung“ der (jüngeren !) Frauen auf diesem Gebiet geführt haben.
- g) Das Erlebnis oder Nichterleben eines Orgasmus beim 1.GV steht in engem Zusammenhang zum regelmäßigen Erlebens eines Orgasmus beim Verkehr, d.h. es existiert ein sehr enger Zusammenhang: Wenn der erste GV als beglückend erlebt wurde, ist das meistens auch später beim Verkehr der Fall, während erste, negative Erlebnisse beim GV sehr häufig eine niedrige „Orgasmusrate“ nach sich zieht, d.h. eine psychische Belastung auftritt:

Es antworteten auf die Frage: (in %)	„Haben Sie beim GV regelmäßig einen Orgasmus ?“		
„Hatten Sie beim 1. GV einen Orgasmus ?“		Ja	Nein
	Ja	90%	10%
	Nein	65%	35%

- h) Im Gegensatz zu den Männern ist die Partnerwahl von Seiten der Frauen in der BRD nur zu einem sehr kleinen Teil von der sexuellen Attraktivität des Partners abhängig. Bedeutendere Selektionsfaktoren hier sind die gebotene, soziale Sicherheit und Gesellschaftsschicht und der berufliche Erfolg; wer beim 1. GV aber den Partner „nur“ nach seiner sexuellen Attraktivität aussucht, wird es auch später so tun.

- i) Es existiert ferner ein bedeutender Zusammenhang des 1. GV mit der Einstellung zum Thema Sex und Liebe:

Es antworteten auf die Frage (in %)		Altersdurchschnitt bei ersten sex. Erfahrungen (Jahre)		
		unter 18	18-20	über 20
„Können Sie sexuell beglückende Erlebnisse nur mit einem wirklich geliebten Partner haben?“	Ja	<u>80%</u> bzw. <b>66%</b>	<u>84</u> bzw. 62%	<u>87</u> bzw. 60%
	Nein	<u>20</u> bzw. 34 %	<u>16</u> bzw. 38 %	<u>13</u> bzw. <b>40 %</b>

Die jeweils erstgenannte unterstrichene Zahl gilt hier für die Frauen, die zweite für die Männer-Antworten. Das heißt: Je eher Männer sexuelle Erfahrungen machen, desto eher sehen sie auch einen Zusammenhang zwischen Sex und Liebe (siehe **fettgedruckte** Zahlen) - bei Frauen ist dieser Zusammenhang überraschenderweise viel geringer !

Insgesamt zeigt sich, dass der erste Geschlechtsverkehr im Leben eines Menschen für diesen eine große, psychologische Auswirkung hat - im Prinzip auf das gesamte, restliche Leben. Von daher wird verständlich, dass in vielen Kulturen immer wieder Regelungen und Anstöße entwickelt wurden, um für dieserlei Erfahrungen einen geschützten, zeitlich nicht zu früh liegenden Raum einzurichten und Behutsamkeit zu gewährleisten.

## 2) Umfrageergebnisse zum Thema „Sexuelle Erregbarkeit“:

Auf die Frage: „Wodurch wurde Ihre letzte sexuelle Erregung hervorgerufen?“ antworteten:

in %	bei Frauen	bei Männern
durch Erinnerungen	25	20
durch irrealen Phantasien	11	8
durch den Partner	30	29
durch Hilfsmittel aller Art	33	42

Erregungen durch Erinnerungen und Phantasien waren prozentual besonders bei jüngeren Frauen die häufigste Antwort, - bei Männern nur in der Altersklasse der 51-60jährigen (42%). Erregung durch den Partner war am häufigsten bei den unter 20jährigen und den 41-50jährigen Männern (62 bzw. 35%), durch Hilfsmittel wie Bücher, Filme, Bilder etc. besonders bei älteren Frauen (35%), bei den Männern hingegen in den Altersklassen der 21-30jährigen (51%) und der 61-70jährigen (54%). Die Erregbarkeit durch den Partner erhöht sich bei beiden Geschlechtern besonders stark durch das Vorhandensein von Kindern im eigenen Haushalt. Bei Männern zeigte sich zudem, dass starkes berufliches Engagement nicht dazu führt, dass der Partner als „Erregungsquelle“ vernachlässigt wird.

### 3) Zusammenhänge mit Partnerschaft, Familie und Umwelt:

Auf die Frage „Wie lange leben Sie schon mit ihrem derzeitigen Partner zusammen?“ antworteten:

<u>% der:</u>	<u>Frauen</u>	<u>Männer</u>
seit 1 Jahr	7	8
2-5 Jahre	33	20
6-10 Jahre	27	28
11-20 Jahre	18	27
über 20 Jahre	16	17

Hierbei „sehr“ und „äußerst“ zufrieden mit der Arbeitsaufteilung zeigten sich 51% der Frauen und 78% der Männer; mit der Freizeitgestaltung 36% der Frauen und 72 % der Männer. Beide Zahlen liegen bei den Männern nur höher, da sie hier mehr zu extremen Antworten tendierten.

Auf die Frage: „Wie oft sprechen Sie über Ihre sexuellen Probleme“ kamen folgende Antworten:

Aussprache	Frau mit ihrem Partner	Mann mit seiner Partnerin	Frau mit ihren Freundinnen	Mann mit seinen Freunden
Nie	9	7	40	32
selten	10	18	26	37
manchmal	18	13	18	16
öfters	32	39	11	8
häufig	30	13	5	7

Männer antworteten also , sie würden relativ weniger über ihre sexuellen Probleme reden als Frauen. Eine Partnerschaft ohne Treueverpflichtung erschien nur 34 % der Frauen, aber 53% der Männer denkbar.

Die Zufriedenheit mit der Häufigkeit des GV war bei den Frauen in Mittelstädten am größten (75%), in Millionenstädten am geringsten (64%). Bei den Männern lag die „Zufriedenheitsquote“ in Kleinstädten am höchsten (66%), im Dorf am niedrigsten (42%).

Es wurde auch nach der Häufigkeit der Selbstbefriedigung gefragt. „Nie!“ antworteten 26% der Frauen sowie 25% der bis 20jährigen Männer, 7% der 21-30jährigen und 57% der über 70jährigen Männer.

Der Zusammenhang zwischen Sexualleben und Partnersituation zeigte sich darin, dass bei den Männern statistisch gesehen am häufigsten GV hat, wer bei der Arbeit selbständig viel planen muss, wer z.Zt. besonders viel Arbeit hat, wer relativ früh beim 1. GV einen Orgasmus hatte und wer mit der Arbeitsaufteilung und Freizeitgestaltung in seiner Partnerschaft sehr zufrieden ist. Insgesamt lebten zum Zeitpunkt. der Befragung z.Zt.

ohne festen Partner:	11%
----------------------	-----

Zusammen mit dem Partner:	71%
Mit Partner, aber nicht zusammen:	10%
Z. Zt. mit mehreren festen Partnern:	3%
Mit häufig wechselnden Partnern:	4%

Nach der **Zahl bisher gehabter GV-Partner** befragt, antworteten in %:

Anzahl:	0	1	2-5	6-10	11-20	21-50	51-100	über 100
Frauen:	< 1%	22*	36	21	9	6	3	2
Männer:	ca. 1%	11	22	27	14	11	7	4

\*zumeist ältere Frauen

Befragt nach der **Häufigkeit des GV** in den letzten 4 Wochen antworteten 6% der Frauen mit „nie“ (Männer: 14%), 15% mit 1-3 mal (Männer: 16%), 58% der Personen mit „wöchentlich 1-3 mal und 21% der Frauen sowie 11% der Männer mit „fast täglich“. Mit dieser Häufigkeit zeigten sich 60% aller Frauen zufrieden, aber nur 51% aller Männer, 46% aller Männer und 33% aller Frauen hätten gerne öfters GV, 7% aller Frauen und 2% aller Männer weniger häufig GV.

Keinen **Orgasmus** beim GV zu erreichen gaben insges. 21% der Frauen an; hier zeigte sich, dass bei den bis zu 20jährigen die „Orgasmusrate“ am niedrigsten lag (54% der Frauen, 82% der Männer) , bei den 21-30jährigen Männern jedoch am höchsten (96% der Männer). Die entsprechend „erfolgreichste“ Altersgruppe bei den Frauen liegt bei den 41-50jährigen (87%). Bei konfessionell ungebundenen Frauen lag die „Orgasmusrate“ interessanterweise viel niedriger als bei den befragten, konfessionell gebundenen Frauen. Frauen mit religiöser Überzeugung bleiben demnach zu 21% ohne Orgasmus beim GV, Frauen ohne rel. Überzeugung zu 33%.

Als derzeit praktizierte **Verhütungsmethode(n)** wurden genannt (in %):

Methode:	Coitus Interruptus	Kon- dom	Spira- le	Knaus- Ogino	Pille	Cre- mes	Sterilis. d. Mannes	Sterilis. d. Frau
<b>Frauen</b>	7	9	11	3	44	2	< 1	4
<b>Männer</b>	14	20	2	1	36	< 1	< 1	5

Ganz ohne Verhütung verkehrten den Angaben nach 19% der Frauen (zumeist über 50jährige) und 21% der Männer.



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Sexualität und Liebe - Infotexte und Diskussionsfragen*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

